

# Arbeiter-Zeitung

Ausg. A. 14. Jahrgang Nr. 17  
Donnerstag, 21. Januar 1932

erschint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis: Pöschel 82 Pf. + 8 Pf. Botenlohn = 90 Pf., monatl. 2,10 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,60 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,60 Mk., unter Streifenband 3 Mk. Anzeigenpreis: Die gebührende Mißmetersätze über deren Raum 12 Pf., Vereins- u. Verbandsangelegenheiten 6 Pf. Reklamepreis: Die dreifache Mißmetersätze über deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmestelle in der Hauptredaktion um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 460 39. Postfachkonto: Breslau Nr. 544. Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Vorderhaus). Fernsprecher 439 02. Schreibzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. Filialredaktion: Berlin, Lützow 6. Fernsprecher 2384. Geschäftszeit von 8—10 Uhr. — Verlagsort: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50, Fernsprecher 460 39.

## Zum achten Todestage Lenins

# Der Leninismus siegt!

Die Sowjetmacht geht dem zweiten Fünfjahrplan entgegen — Vorwärts unter der Fahne der KPD. für ein freies sozialistisches Deutschland!

Acht Jahre seit Lenins Tod! Die heutige Wiederkehr des Tages, an dem „der wahre Genius des revolutionären Kampfes, der größte Meister der revolutionären Führung“ — wie Genosse Stalin ihn nannte — im Jahre 1924 starb, steht im Zeichen des weltgeschichtlichen Siegeszuges seines Werkes. Als an jenem 21. Januar die proletarische Welt den Atem anhielt, als die Nachricht von Lenins Tod die Herzen aller Ausgebeuteten in den kapitalistischen Ländern ergriff, da gab das Zentralkomitee der Bolschewiki die stolze, Regesbewusste Lösung:

„Lenin ist tot — aber der Leninismus lebt!“

Was damals im Funkspruch an Alle war, ist seitdem in 8 Jahren des Wiederaufbaues und des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion zur realen Wirklichkeit des vierten und achten Jahres des siegreichen Fünfjahrplanes, zur realen Wirklichkeit an der Schwelle des zweiten Fünfjahrplanes geworden. Lenins Werk lebt! Das heißt: Die Arbeiter und Kollektivbauern bauen auf einem Schiffe der Erde, das in die Periode des Sozialismus eingetreten ist, ein Bollwerk des internationalen revolutionären Befreiungskampfes. Sie geben durch ihr geschichtliches Beispiel den Ausbeuteten und Unterdrückten des ganzen Erdballs die überzeugende Kunde, daß die kapitalistische Knechtschaft durch die Kraft der Arbeiterklasse zerbrochen werden kann und muß, daß das Ende des verfaulenden Kapitalismus durch den Kampf der Weltpartei Lenins herannahet.

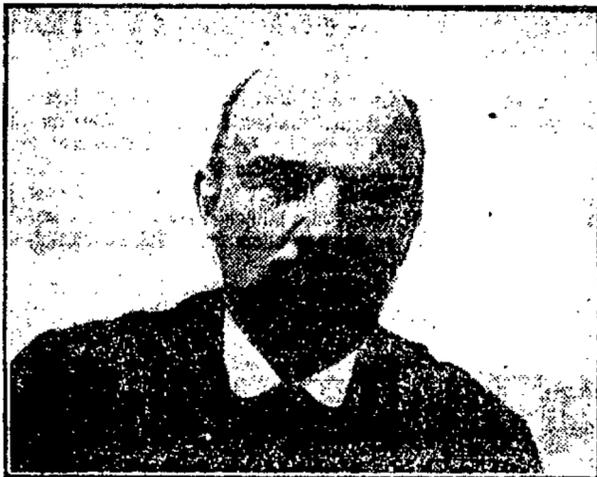
Die bolschewistische Partei der Sowjetunion hat unter der Führung ihres Leninischen Steuerannes, Genossen Stalin, den Kurs zum Triumph des sozialistischen Aufbaues durchgeführt. Die Leninische Partei entfaltet, organisiert, leitet, führt die Initiative der Millionenmassen für den Sozialismus. Die Leninische Partei formiert die Armeen der revolutionären Arbeiter in den hochkapitalistischen Ländern. Die Leninische Partei ist die Führerin des revolutionären Kampfes gegen den Imperialismus und die eigene Bourgeoisie in den halbkolonialen und kolonialen Ländern.

Der Leninismus, „die Theorie und Praxis des revolutionären Sozialismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution“, erfaßt die Massen.

Lenin, der Begründer der Kommunistischen Internationale, Lenin, der Führer der bolschewistischen Partei, der Oktoberrevolution und der proletarischen Diktatur, Lenin, der Wegweiser zum sozialistischen Aufbau, Lenin, der Theoretiker und Praktiker des Weltkommunismus — in diesen wenigen Worten ist die höchste Größe des proletarischen Führers verflochten. Lenins Name bedeutet nicht nur die Verwirklichung der Lehren von Marx und Engels in der revolutionären Praxis, in der weltgeschichtlichen Tat, sondern die Weiterentwicklung des revolutionären Sozialismus als Theorie in unserer Epoche. Gerade im unverföhnlichen Kampfe gegen alle Spielarten des Opportunismus auf politischem, ökonomischem und philosophischem Gebiete erwies sich der Meister der revolutionären Strategie und Taktik auch als der Gestalter und Schöpfer der revolutionären Theorie.

Die Leninische Politik beruht auf der engsten Verbindung der revolutionären Theorie und Praxis. Als ein wirklicher Feldherr des revolutionären proletarischen Kampfes erkannte er die Rolle der Partei als Wächterin und Führerin der ganzen proletarischen Klasse, die Bedeutung der werktätigen Bauernschaft als Verbündeten unter der Hegemonie des Proletariats, die Wichtigkeit der Reserven für die proletarische Weltrevolution in dem ant imperialistischen Kampf der Massen in den Kolonialländern.

Lenin verstand es, im revolutionären Klassenkampf die unbegreiflichste revolutionäre Härte in den Grundzügen mit den geschicktesten taktischen Manövern gegen den Klassenfeind und seine sozialdemokratische Hauptstütze anzuwenden. Lenins ganzes Denken stand im Zeichen des ununterbrochenen Kampfes gegen die Opportunisten und ihre „linke“ zentralistische Spielart in der Vorparlamentarismus, gegen die halbmenschen-



wortlichen Fehler Rosa Luxemburgs, gegen die Liquidatoren und Sozialimperialisten, gegen die rechten Opportunisten und „linken“ Soldaten in den Reihen der Kommunistischen Internationale, gegen jede faule liberale Duldbarkeit gegenüber verdeckten und offenen Feinden des Bolschewismus.

Allein die Fortführung des Leninischen Kampfes durch die bolschewistische Generallinie des Zentralkomitees der KPD, ermöglichte in der Sowjetunion den Aufbau des Sozialismus. Dieser Kampf rückte die Reihen der Kommunistischen Internationale für die höheren revolutionären Aufgaben. Die Renegaten, die Brandstifter und Trozkisten, die von der Leninischen Weltpartei ideologisch vernichtet wurden, haben sich in ihrer zwangsläufigen Entwicklung aus Renegaten des Kommunismus in „Spezialisten“ des Antibolschewismus, in einen Worttrupp der bürgerlich-kapitalistischen Reaktion verwandelt. Der Triumph des Sozialismus in der Sowjetunion ist das lebendige Zeugnis gegen ihre verleumderischen Prophezeiungen.

Am 8. Todestag Lenins hat unsere Partei eine große Offensive an der theoretischen Front begonnen, um die gesamte Mitgliedschaft tiefer mit der revolutionären Theorie des Leninismus zu durchdringen, als Voraussetzung für eine verbesserte revolutionäre Praxis im Kampfe für die Tagesforderungen der Arbeiter und aller Werktätigen, für die beschleunigte Herbeiführung der revolutionären Krise in Deutschland. Der Brief des Genossen Stalin, der Lenins unverföhnlichen Kampf gegen die Zentristen und insbesondere gegen Rosas halbmenschenwärtige Fehler gegenüber den trozkistischen Fälschern der Parteigeschichte darstellt, hat die größte aktuelle Bedeutung für unseren gegenwärtigen Kampf gegen die „linke“ Filiale des Sozialfaschismus, die SAP.

Der Artikel des Genossen Thälmann in der Dezembernummer der „Internationale“ behandelte insbesondere unsere Fehler bei der Anwendung der Lösung „Vollrevolution“, die ein Synonym (populäre Benennung) der proletarischen sozialistischen Revolution ist, sowie im Kampfe gegen die Hauptstütze der kapitalistischen Diktatur, die Sozialdemokratie. Für die ganze Strategie und Taktik unseres revolutionären Freiheitskampfes, für die Erfüllung unserer Aufgaben in den täglichen Kämpfen gegen die faschistische Kapitalisdiktatur ist es von ausschlaggebender Bedeutung, daß wir die Leninische Lehre über das Bündnis der führenden Arbeiterklasse mit allen anderen ausgebeuteten Volkschichten und die Notwendigkeit des Hauptkampfes gegen die sozialdemokratische Hauptstütze der Bourgeoisie in der Tat verwirklichen.

Die zentrale Aufgabe unserer gesamten Politik ist die Eroberung der Mehrheit der Arbeiterklasse und die Schaffung der Hegemonie des Proletariats über die werktätigen Kleinbauernlichen und Kleinbürgerlichen Massen in allen Kämpfen. Im Zeichen dieser Aufgaben befolgen wir am besten Lenins Weisungen, wenn wir in der Arbeit unserer Propagandisten die harte Wendung zu den entscheidenden Großbetrieben durchzuführen. Als Partei der proletarischen Klasse müssen wir ihre ausschlaggebenden Teile aufs engste mit uns verbinden. Wir müssen durch unsere Politik wahrhaft zu den Führern der ganzen Klasse und darüber hinaus aller derjenigen werden, die ausgebeutet, verleidet und unterdrückt, die unter der Geißel des Kapitalismus leiden. Wir müssen die Führerin aller Antikapitalisten und Antifaschisten in Deutschland als einzige marxistische Freiheitspartei, als Partei des kommunistischen Räte-Deutschland, sein.

Unsere Partei, die im letzten Jahre 200 000 neue überzeugte Kämpfer aus den besten, revolutionärsten Teilen des Proletariats in ihre Reihen aufnahm, erkennt die Größe dieser Aufgaben und scheut sich nicht, an eignen Fehlern und Schwächen vor der Öffentlichkeit der ganzen proletarischen Klasse nach jedem Kampf Selbstkritik zu üben. Lenin lehrte uns diese bolschewistische Selbstkritik, ohne Rücksicht auf die Verleumdungen der Feinde, als ein Unterband jeder wirklichen revolutionären Politik. Wir entfallen die Fahne des Leninismus im ernsten Bestreben, unsere Verpflichtungen als Partei der Arbeiterklasse künftig noch besser zu erfüllen.

Am 8. Todestag Lenins wenden wir uns an die proletarischen Millionen und alle Ausgebeuteten in Deutschland, indem wir den Kampf des Zentralkomitees der Bolschewiki vom 21. Januar 1924 aufnehmen: Lenins Werk lebt! Lenins Partei marschiert! Die Sowjetmacht geht dem zweiten Fünfjahrplan entgegen, der auf den Fundamenten des Sozialismus den weiteren sozialen und kulturellen Aufstieg der befreiten Arbeiter und Kollektivbauern bringen wird. Das Weltsystem des Sozialismus, die siegreiche Verwirklichung des Sozialismus, ist ein lebendiger Kampf gegen das ausbeuterische untergangswärtige Weltsystem des Kapitalismus.

Vorwärts unter der Fahne der Weltpartei Lenins, der Kommunistischen Internationale!

## Eisenbahn-Betriebsräte treten der KPD. bei

Breslau. Die offene Zustimmung der Gewerkschaften für den durchgeführten Lohnabbau, ihre offene Handlangerrolle im Interesse des Finanzkapitals und der Brüning-Regierung, hat zur Folge, daß sich die Arbeitermassen in einer gewaltigen Rebellion befinden. In den letzten Tagen sind von drei Dreifünfteln der Eisenbahn Betriebsräte in die KPD. eingetreten. Außerdem zeigt es sich, daß z. B. das Ortskomitee Dönnau eine vorbildliche Massenwerbung für die KPD. durchführt. Die Genossen haben auf Grund intensiver Arbeit es verstanden, in einigen Tagen 21 neue Mitglieder der KPD. zuzuführen. Das ist der beste Beweis dafür, daß breite Teile der Arbeiterschaft in der

KPD. ihre einzige revolutionäre Führung erblicken, daß es nur an der Aktivität der KPD.-Genossen mangelt, um neue Tausende von Arbeitern in die rote Einheitsfront einzuziehen.

Jeder Klassenbewusste Kämpfer gegen die Lohnräuberische Gewerkschaftsbürokratie, jeder Kämpfer gegen Lohn- und Unterdrückungsraub, jeder Arbeiter, jede Arbeiterfrau, jeder Jungprolet, alle, die den Kampf gegen den Faschismus zu führen bereit sind, gehören in die KPD.

Noch heute hole dir einen Aufnahmeschein bei dem Vertrauensmann der KPD.!

Zu den Präsidentschaftswahlen

Für den roten Arbeitertandiaten — gegen den Kandidaten der besitzenden Klasse!

# Sozialdemokraten mit den Harzburgern

## für Hohenzollernpfünde und Kapitalistensubventionen — gegen die Erwerbslosen und die betrogenen Opfer der Ladendorf-Bank

Berlin. Der Landtag hatte am Dienstag eine Reihe bedeutender Anträge der Kommunisten zu beraten. In dem ersten dieser Anträge...

Alle diese Anträge sind im Hauptausschuß des Landtags von den Parteien von der SPD. bis zur äußersten Rechten fastschlüssig abgelehnt worden. Die Genossen Stahl und Hoffmann beantragten...

Preußen darf als Reichshaar keine Eintritte ins Privatvermögen machen. Das ist derselbe „Reichshaar“, der vor keinem...

Die Freiwahlwahlen sollen am 8. Mai stattfinden. Die Parteien von den Nazis bis zu der Sozialdemokratie werden wiederum in den Wahlversammlungen...

Die Freiwahlwahlen sollen am 8. Mai stattfinden. Die Parteien von den Nazis bis zu der Sozialdemokratie werden wiederum in den Wahlversammlungen...

# Erster deutscher Reichsbauern-Kongress

## Am 23. und 24. Januar in Berlin

### Die Tagesordnung

Das Komitee zur Vorbereitung des Ersten Deutschen Reichsbauern-Kongresses hat den Kongress am 23. und 24. Januar nach Berlin, Arnimstraße, vommandantenstraße, einberufen. Die Tagesordnung des Kongresses ist folgende:

- Sonntabend, den 23. Januar, 16 Uhr: 1. Eröffnung und Begrüßung...
- Sonntag, den 24. Januar, vormittags 11.30 Uhr: 5. Was haben die deutschen Bauern in der Sowjetunion?

# Notstandsarbeiterstreik in Oberhausen

Oberhausen, 20. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Die Notstandsarbeiter von Oberhausen sind heute in Stärke von 120 Mann gegen den Abbau des Stundenscheines von 74 auf 65 Pfennig...

# Telegramm an Thälmann

Partei-Konferenz des Moskauer Bezirks Stalin grüßt das Zentralkomitee der KPD.

Auf der Parteikonferenz des Unterbezirks Stalin in Moskau wurde unter stürmlichem Beifall folgendes Telegramm an das Zentralkomitee der KPD...

„Partei-Konferenz UB. Stalin in Moskau sendet im Auftrage von 18 000 Bolschewiken flammenden brüderlichen Gruß der Vorhut des deutschen Proletariats und ihrem Führer, Genossen Thälmann.“

Höher die Fahnen Lenins, die Fahne des internationalen revolutionären Kampfes der Arbeiterklasse. Stärker und rücksichtsloser das Feuer gegen die Opportunisten!

# Verstärkte Streikrüstung in Polnisch-Os.

Wattowig, 20. Januar. Es wird mitgeteilt: Im Laufe des Dienstags fanden in Plobergschlesien in mehreren größeren Industrieorten...

Zwischen haben in einzelnen Werken die Arbeiter die Belohnung erhalten, in denen die Entlassung der Arbeiterschaft angekündigt wird...

# Vorsitzender der Sendewitz-Jugend kommt zum KJVD.

Die Parteikomitee der Sozialdemokraten in Sendewitz (Sachsen) hat den Vorsitzenden der Jugend...

# Eisenbahn maßregelt rote Betriebsräte

Wiesmig, 20. Januar. Die Betriebsratsvorsitzenden des Lokomotiv- und der Eisenwerkstätten Wiesmig, Muzyska und Wolf...

# Für die bolschewistische Generallinie

Der neuen Generallinie eine Entschiedenheit der UB-Konferenz Kowalski...

# Teilerfolge der streikenden Metallschleifer

Berlin, 21. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Infolge der entschlossenen Durchführung des Streiks der Metallschleifer...

# Lenin und Stalin begrüßen den befreiten Karl Liebknecht

Als Karl Liebknecht im Oktober 1918 freigelassen werden mußte, begrüßten ihn die Sowjets mit folgendem Telegramm:

Moskau, 23. Oktober 1918 dringend Berlin stop an den russischen Botschafter Joffe übergebt dringend Karl Liebknecht unseren heißesten Gruß...

TELEGRAMM VON MOSKAU. 23. 10. 1918. MOSKAU, 23. OKTOBER 1918. DRINGEND BERLIN STOP AN DEN RUSSISCHEN BOTSCHAFTER JOFFE ÜBERGEBT DRINGEND KARL LIEBKNECHT UNSEREN HEIßESTEN GRUSS...



# Der Alte

So nannte der Kreis der Freunde Lenin schon vor der Machteroberung; später die ganze Partei, das ganze russische Volk, die Arbeiter und Bauern in Moskau, in Sibirien, im Kaukasus und überall. Dieser ungeschriebene Titel umschließt die ganze Autorität, die der gefeierte und geliebte Führer bis über das Grab hinaus bei den Unterdrückten aller Länder genießt.



Oben: 1887 — Lenin als Gymnasiast vor dem Eintritt in die Kasaner Universität.

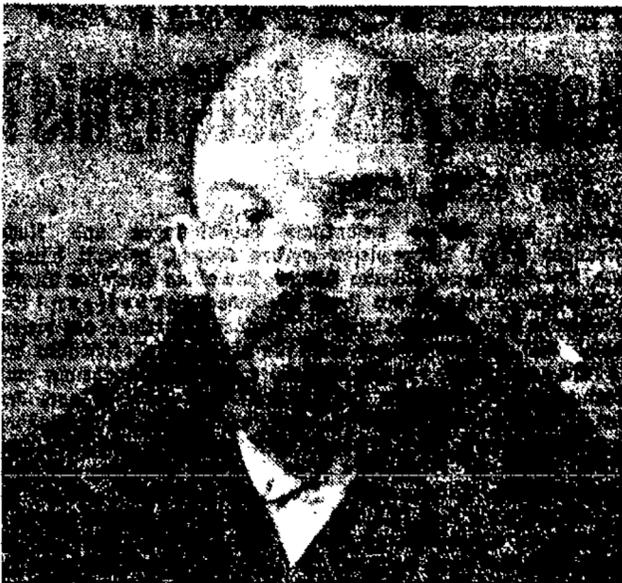
## Die Diktatur des Proletariats

ist eine besondere Form des Klassenbündnisses zwischen dem Proletariat, der Avantgarde der Werktätigen, und den zahlreichen nichtproletarischen Schichten der Werktätigen (Kleinbürgertum, Kleinrentner, Bauernschaft, Intelligenz usw.) oder mit deren Mehrheit, eines Bündnisses gegen das Kapital, eines Bündnisses zum Zweck der vollständigen Niederwerfung des Kapitals, der völligen Unterdrückung des Widerstandes der Bourgeoisie und der Restaurationsversuche ihrerseits, eines Bündnisses zum Zweck der endgültigen Aufrichtung und Befestigung des Sozialismus. Lenin

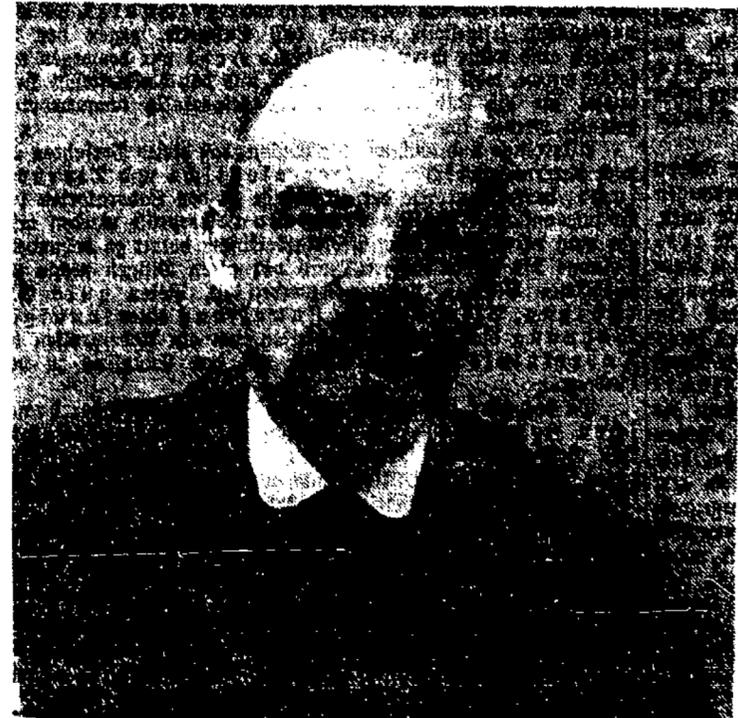


Rechts: 1897 — Vor der Verbannung nach Sibirien.

Unten: 1900 — Nach der Rückkehr aus der sibirischen Verbannung. (Polizeifoto.)



Unten: 1914 — Nach Ausbruch des Weltkrieges.



1917 — Nach der Machteroberung: Vorsitzender des Rates der Volkskommissare

## Die Republik der Sowjets

der Arbeiter, Soldaten- und Bauerndeputierten ist nicht nur eine Form vom höheren Typus demokratischer Einrichtungen . . . sondern auch die einzige Form, die imstande ist, einen möglichst schmerzlosen Übergang zum Sozialismus zu sichern. . . .

Nur das Proletariat besitzt die Fähigkeit, die zersplitterten und rückständigen Schichten der Werktätigen und ausgebeuteten Bevölkerung in ein Ganzes zu vereinigen und zu leiten. Lenin



Oben: 1917 — Vor der Machtergreifung, illegal an der finnischen Grenze.

Rechts: 1923 — Im Garten von Gorkij, wenige Monate vor dem Tode.



1922 — Auf dem Roten Platz bei der Revolutionsparade am fünften Jahrestag des bolschewistischen Oktobersieges



Hinein in die **KPD.!**

# Rund um den Erdball

Erst Versicherungsmord, dann Raubmord, jetzt Racheakt

## Ermordet und in den Rhein geworfen

Die Leiche des Buchhalters Cromm geborgen

Düsseldorf, 20. Januar. Am Montag wurde im hiesigen Petroleumhafen eine männliche Leiche geborgen. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich hier um den seit Mitte November unter bisher unaufgeklärten Umständen verschwundenen Buchhalter Cromm aus Burscheid.

Wie auch wir seinerzeit berichteten, wurde damals das Auto Cromms in unmittelbarer Nähe von Rath verbrannt aufgefunden. Die Vermutung, daß es sich um einen Versicherungsbetrug oder Selbstmord handelte, wurden aufgegeben, als die Kriminalpolizei wenige hundert Meter vom Fundort des Autos entfernt eine große Blutlache entdeckte.

Wie die Obduktion jetzt ergeben hat, sind die Stiche am Kopf die Todesursache; erst nach eingetretenerm Tod hat man die Stiche um den Körper gewunden und diesen dann in den Rhein geworfen. Da von den Gegenständen und Wertpapieren, die Cromm seinerzeit bei sich führte, bis jetzt nichts vermehrt wird, scheint ein Raubmord ausgeschlossen. Man vermutet daher, daß ein Racheakt vorliegt. Da aber bis zur Stunde noch keinerlei konkrete Spuren aufzufinden waren, scheint auch diese Vermutung lediglich die Erfindung irgendeines überflüssigen Polizeireporters zu sein.

## 62 000 Kilogramm Natriummetall explodiert

Eine vom Hochwasser verursachte Katastrophe

Oslo, 20. Januar. Bei Vadheim in der Nähe von Bergen führte der dortige Fluß Hochwasser, das in die Elektrochemische Fabrik von Vadheim eindrang. Die

## Oberschlesiens Mordgruben

Wieder drei Kumpels verschüttet

Kattowitz, 20. Januar. Dienstagabend ereignete sich auf der „Mazgrube“ in Michalkowitz (Oberschlesien) ein Streckensturz, wobei drei Bergleute verschüttet wurden. Nach mehrstündigen Rettungsarbeiten konnten zwei Bergleute mit schweren Verletzungen lebend geborgen werden. Der dritte Bergmann war bereits tot.

Leuthen, 20. Januar. Am Mittwoch morgen wurde auf der Karsten-Zentrum-Grube ein weiterer Bergmann tot geborgen, und zwar der Hauer Max Karth. Die Leiche wurde zunächst ins Anapathalazarett überführt. Die Suche nach den restlichen vier Verschütteten wird fortgesetzt. Im Laufe des Mittwoch Vormittag erfolgte unter richtiger Beihilfe der werktätigen Bevölkerung die Beilegung der beiden am Sonntag tot geborgenen Bergleute Mich und Berg.

## Fünf Jahre Gefängnis für Vatermörder

Das Schwurgericht Saarbrücken hatte sich in den letzten Tagen mit einer Familientragödie zu befassen, die sich im Mai vergangenen Jahres abspielte. Der Angeklagte, ein 23jähriger Elektriker Walter Gerhardt, hatte nach einem Wortwechsel den Revolver auf seinen Vater gerichtet und diesen durch zwei Schüsse getötet. Während der Staatsanwaltschaft auf Todesstrafe plädierte, behaupteten die Geschworenen die Frage der Körperverletzung mit Todeserfolg. Das Urteil lautete auf fünf Jahre Gefängnis.

## Eisenbahnunfall in Thüringen.

Wie die Reichsbahndirektion Erfurt mitteilt, fiel am Dienstagabend bei der Einfahrt eines Personenzuges im Bahnhof Leubingen in Thüringen aus bisher ungeklärter Ursache der dritte Personenzug um und brachte die folgenden Wagen zur Entgleisung.

## Die „Kommune“ 2. Januarnummer ist erschienen

Aus dem Inhalt: Klasse gegen Klasse. — Oktoberrevolution und Kommunisten. — Fernstudien bei den Berliner Betriebsarbeitern. — Warum legt sich nicht tauchen. — Thüringer Landvolkverband und Arbeiterkammern. — Fests- und Kampagnen für die Hochwasseropfer. — Die Kolonisation der Gemeinden und die Aufgaben unterer Kommunalverwaltungen. — Materialien für den ersten Gemeindefunktionär. — Aus den Kommunalparlamenten u. a. mehr. Die „Kommune“ erscheint jeden 1. und 15. d. M. Abonnementspreis 1 Mark monatlich 12 Pfennig Vierteljährlich.



## Falschmünzer Salaban und Frau

Ein Ferienbild von Dr. Salaban und seiner Frau, die in einer Villa bei Berlin für viele Tausende von Mark falsche 2-Mark-Stücke herstellten und in den Verkehr brachten.

Kellerräume wurden überschwemmt. Als die dort lagernden großen Mengen von Natriummetall mit dem Wasser in Berührung kamen, explodierten sie. Mehrere Gebäude gingen in Flammen auf. Der Brand konnte noch nicht gelöscht werden. Auch ein großes Holzlager fiel den Flammen zum Opfer. Infolge der starken Gasentwicklung verließ die Bevölkerung fluchtartig den Ort.

Insgesamt explodierten 62 000 Kilogramm Natriummetall. Der Fluß riß die brennenden Natriummengen mit sich und spülte sie durch den ganzen Ort, wodurch andere Häuser ebenfalls in Brand gerieten und die Gasentwicklung so stark wurde, daß die gesamte Bevölkerung in die Berge flüchten mußte, um nicht zu ersticken. Eine Holzwaren- und eine Tonwarenfabrik sind ebenfalls in Brand geraten. Der Schaden ist nicht abzuschätzen.

## Dampfer im Sturm gestrandet

Drei Matrosen ertrunken

Oslo, 20. Januar. In der ganzen Nordküste Norwegens herrscht ein orkanartiger Sturm, durch den große Verheerungen angerichtet wurden. So strandete der 5000 Tonnen große lettische Dampfer „Evergreen“, der von Finnmarken nach Drontheim geschleppt werden sollte. Er wurde vor Helgeland an Land getrieben, wobei zwei Mann der Besatzung ertranken.

Südwestlich von Kristjö ist der deutsche Fischdampfer „Ossenbach“ aus Cuxhaven im Sturm gestrandet. Die Lotenstation, die von der Besatzung des Fischdampfers durch ein Notfeuer von dem Unglück verständigt worden war, schickte ein Boot. Unterwegs stieß das Rettungsboot auf ein treibendes Boot der „Ossenbach“, in dem sich ein Mann befand. Außerdem konnten noch 12 Mann der Besatzung des Fischdampfers gerettet werden. Ein Matrose wird vermißt. Später konnte der Fischdampfer eingeschleppt werden. Er hat ein großes Led. Ruder und Schraube sind beschädigt. An der Küste von Nordnorwegen sind vom Sturm mehrere Häuser eingestürzt worden.

# Ans Naturwissenschaft und Heilkunde

## Kommen die Lübecker Aerzte ins Gefängnis?

Proletarische Kranke als „Fall“ oder „Material“

Der Lübecker Kindermordprozeß geht endlich seinem Ende zu. Der Staatsanwalt hatte seine Strafanträge gestellt, die gegen Professor Dende und Oberarzt Althaus auf je drei Jahre, gegen Professor Klotz auf ein Jahr Gefängnis lauten. Sogar das Gericht, dessen Sympathien während des ganzen Prozesses eindeutig auf Seiten der angeklagten Lübecker Aerzte waren, muß zugeben, daß zumindest fahrlässige Tötung durch Körperverletzung als erwiesen zu betrachten sei. Den Anstaltsärzten und dem verantwortlichen Leiter des Lübecker Gesundheitsamtes sei Leben und Gesundheit der Kinder von vertrauensvollen Eltern in die Hände gegeben worden. Das hätte, da es sich doch immerhin um ein neues Verfahren handelte, zu einer besonderen Sorgfalt in der Behandlung der Kinder Veranlassung geben müssen. Diese sei in geistlicher Weise vernachlässigt worden.

Nach und die Wägen der Verteidiger abzuwarten, noch hat das Gericht sein Urteil nicht gefällt. Da alle Sachverständigenurteile gegen die verantwortlichen Aerzte ausgefallen sind, so ist unter Umständen sogar mit einer Verurteilung zu rechnen. Jedoch, und das wollen wir nachdrücklich feststellen, ist damit niemandem gedient, ist vor allem damit nicht das Problem, das in diesem Prozeß und auch anderswo täglich neu auftritt, gelöst worden oder auch nur der Lösung nahe gekommen: Das Problem der Behandlung proletarischer Kranker in deutschen Krankenhäusern.

Der Kranke, dem das besondere Pech zuteil, daß sein Leiden einer dauernden Aussicht und Pflege bedarf, und der deswegen von seinem behandelnden Arzt ins Krankenhaus geschickt wird, ist dort, je nach Einhellung der Aerzte „Fall“ oder „Material“. Ist er nur ein „Fall“, so wird ein junger, auf keine Ausbildung bedachter, die Alibi-tätigkeit lediglich als Sprungbrett für eine höhere ärztliche Praxis betrachtender Arzt ihn schlecht und recht behandeln. Ist er aber „Material“, dann fängt auch der Herr Direktor an, sich für ihn zu interessieren. Denn hier winkt ja die Möglichkeit, durch entsprechende Veröffentlichungen in der Fachpresse, für die meistens der Assistent die Arbeit und der Herr Professor den Namen liefert, die eigenen Verdienste in der Öffentlichkeit zu vergrößern, tatsächlich aber so begehrte grelle Licht der Öffentlichkeit zu rufen. Dann werden an dem Kranken alle nur denkbaren Untersuchungsmethoden vorgenommen, er wird Aerzten und Studenten in besonderen Demonstrationen vorgeführt. Als Glück wird es dann oft betrachtet, wenn der Kranke infolge seines Ablebens im Krankenhaus dem Herrn Professor auch noch die Möglichkeit gibt, seine wissenschaftlichen Arbeit das Sektionsprotokoll anzuhängen.

Ähnlich ist der ganze Vorgang in Lübeck auch zu betrachten. Nicht etwa, daß die Herren Dende, Althaus und Klotz nach den Vorschriften des Pariser Professors Calmette die Kinder mit dem Calmetteschen BCG-Stamm (Bacillus Calmette

## Raus aus der Nazi-Streikbrecherpartei!



Vier nationalsozialistische Arbeiter verließen ihre Partei, die den Streikbruch auf der Berliner Anodentabrik Pertrix organisierte, und kämpften gemeinsam mit ihren Klassengenossen. Drei von ihnen waren von der nationalsozialistischen Betriebszelle als Kandidaten zum Betriebsrat vorgesehen. Die übergetretenen nationalsozialistischen Arbeiter standen gemeinsam mit den kämpfenden Streikposten. Die vier in der Mitte sind die nationalsozialistischen Arbeiter, zusammen mit Kollegen des EVMB. Aus der neuen AIZ.

## Blutige Familientragödie in Schwaben

Seine Familie und sich selbst niedergestochen

Memmingen (Schwaben), 20. Jan. Heute nacht nach hier ein Hilfsarbeiter aus bisher noch unbekanntem Gründen seine 16 Jahre alte Tochter nieder, die nach einigen Minuten starb. Dann wandte er sich gegen seine Frau und seinen 14jährigen Sohn, die er schwer verletzte. Schließlich brachte sich der Täter selbst einen Schnitt am Hals bei. Mann, Frau und Sohn mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

## Gewaltige Heringsschwärme

Fischer aus Cuxhaven, die mit großen Heringsschwärmen eintrafen, berichten über riesige Heringsschwärme, die seit Ende voriger Woche vor der Elbe liegen.

(Gürin), dem bisher wesentliche Schädigungen und Nachwirkungen nicht nachgewiesen werden können, geimpft hätten! Nein, die ehrgeizigen Lübecker Herren, vor allem Professor Dende, wollten das Verfahren mit ihren Methoden verbessern! Sie gaben zwar Geld für kostspielige Laboratoriumsversuche auf diesem Gebiete aus, hielten es aber nicht für nötig, die Vorschriften des Reichsgesundheitsamtes über die Aufbewahrung und Wartung von Impfstoffen zu befolgen. Das hätte ja auch den Etat zu stark belastet! Und so konnte es denn zu der tragischen Verwechslung von ganz besonders gefährlichen menschlichen Tuberkelbazillen, die Dende für seine Versuche benutzte, mit dem ungefährlichen Calmetteschen Impfstoff kommen. Da die Schwester Anna Schüke, die diese gefährliche Kultur zur Verimpfung an die Säuglinge ausgab, mit Arbeit bis zum Zusammenbrechen überlastet war, und sie selbst auch als technische Hilfskraft nicht die Verantwortung zu tragen hatte, beantragte der Staatsanwalt für diese einzige Angeklagte Freispruch.

Die wissenschaftlichen Versuche der Herren Dende, Althaus und Klotz haben 75 Kindern proletarischer Eltern das Leben gekostet und weitere 150 körperlich schwer geschädigt. Es muß ausdrücklich festgestellt werden, daß Calmette, gegen den im Prozeß eine wüste chauvinistische Hecke nur deswegen entfallen wurde, weil er Franzose ist, und das Calmettesche Heilmittel für die Lübecker Katastrophe keinesfalls verantwortlich gemacht werden könne.

Allerdings sind auch wir der Ansicht, daß dieses Verfahren erst noch durch chemische, bakteriologische und Tierversuche, durch Kontrolle der Ergebnisse in den Laboratorien und Versuchsanstalten der Sowjetunion überprüft werden muß, ehe man daran gehen darf, Proletarierkinder damit zu behandeln. Solange bis nichts Besseres, und vor allen Dingen nichts unschädliches Besseres, gefunden worden ist, bieten gute Ernährung, Pflege und die Zuweisung einer sonnigen Wohnung die besten Möglichkeiten, um ein Ubergreifen der Tuberkulose von den Eltern auf den Säugling zu verhindern.

Da das aber Geld kostet und für diese Zwecke in der deutschen Republik — im Gegensatz zur Sowjetunion — kein Geld vorhanden ist, so sucht man immer wieder nach billigeren Methoden und Mitteln, auch wenn sie, wie in Lübeck, bei Nichtbeachtung der Vorschriften lebensgefährlich sind. Und hier kommen wir zum Angelpunkt der Lübecker Katastrophe. Die oberste Medizinische Behörde Deutschlands, das Reichsgesundheitsamt, hat die Einleitung von Versuchen mit dem Calmette-Präparat nicht nur nicht verhindert, sondern sogar unterstützt. Neben den Lübecker Professoren hätten auf die Anklagebank eines nach Recht und Gerechtigkeit entscheidenden Gerichtshofes die zuständigen Stellen im Reichsgesundheitsamt gehört.

Dr. Swienty.

Verantwortlich: Alfred Friedrich, Berlin.

# Breslau

Breslau, den 21. Januar 1932.

## Die Jungpioniere fordern die Entlassung des Lehrers Mikasch

Der Lehrer Mikasch ist in der Sammelschule 3 als Prügelheld bekannt. Die meisten hassen ihn, weil er uns prügelt wie ein Stück Vieh. Leythin prügelte er fast die ganze Klasse durch, und zum Schluss meinte er noch: „Morgen geht es weiter, morgen kriegt ihr die Diktalhefte zurück.“ Sogar ist doch gar kein Lehrer mehr. Da hatten wir am Freitagnachmittag eine Klassenversammlung. Zuerst erzählte uns eine Genossin etwas aus der famulierten Schule. Da gibt es überhaupt keine Prügelstrafen. Da sind die Kinder eine große Klassengemeinschaft, und wenn einer mal was „auskriegt“, dann reden die Kinder mit ihm selber. Der Lehrer hat dabei nicht viel zu tun. Wir sind der Meinung, daß es bei uns auch so werden muß wie es in Sowjetrußland ist.

In unserer Klassenversammlung war die Hälfte unserer Klasse da, auch aus anderen Klassen, die auch den Lehrer Mikasch haben, waren welche da, so daß wir zweihundertzwanzig Kinder da waren. Wir haben uns auch sehr über die roten Fäulen gefreut, die zu sechs da waren, daß sie mit uns, den Pionieren, gemeinsam kämpfen wollten. Es waren auch indifferente Schüler da. Wir haben beschlossen, gemeinsam mit unseren Eltern für die Entlassung des Lehrers Mikasch zu stehen. Auch unsere Eltern müssen in den Elternversammlungen dazu Stellung nehmen und so beschließen, wie wir es getan haben.

## Erich Weinert spricht!

Heute abend im „Bergteller“

Deutschlands bekanntester Arbeiterdichter Erich Weinert regiert seine neuesten in Breslau noch nicht vorgetragenen Gedichte heute abend im großen Saale des „Bergtellers“, Kleßkaustraße. Um 16 Uhr findet eine Erwerbslosenveranstaltung statt. Eintrittspreis nur 15 Pfennig. Die Hauptveranstaltung ist um 20 Uhr. Eintrittspreis für abends: Erwerbslose 30 Pfennig, Arbeitende 55 Pfennig. Mitglieder des Besucherkreises der „Ja“ haben gegen Vorweisung ihrer Mitgliedskarte freien Eintritt.

Werttätige von Breslau! Gestaltet durch Massenbesuch diese Veranstaltung zu einer Protestveranstaltung gegen das gegen Genossen Weinert über ganz Preußen (ausgenommen die Provinzen Nieder- und Oberschlesien) erlassene Reiseverbot!

„Ja“-Besucherkreisesorganisation, Breslau.

## Achtung! Agit-Prop der I.A.H.!

Im Pionierheim der Internationalen Arbeiterhilfe, Friedrich-Wilhelm-Straße 89, abends 8 Uhr, finden im Januar folgende Kurse statt:

Jeden Dienstag und Freitag:

Aufbau und Ziel der I.A.H.

Ferner weisen wir auf nachstehende Beratungsstellen hin, welche der gesamten Arbeiterklasse kostenlos zur Verfügung stehen.

Juristische Rechts-Beratungsstelle

heute 20—22 Uhr und fortlaufend jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat von 20—22 Uhr.

Sexual-Beratungsstelle

Donnerstag, den 28. Januar, von 20—22 Uhr und fortlaufend jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat von 20—22 Uhr.

Sämtliche Beratungen erfolgen im Pionierheim der I.A.H., Friedrich-Wilhelm-Straße 89.

# Die „eiserne Front“ in Groß-Döbern zusammengebrochen

### Landtagsabgeordneter der SPD. türmt vor dem Zorn der Arbeitermassen . . . und dann mit der Polizei gegen sozialdemokratische Arbeiter

Groß-Döbern, Kreis Breg. Am Sonntag hatte hier die SPD. eine öffentliche Versammlung mit dem Thema „Die eiserne Front“ angelegt. Nicht gedrängt standen die Arbeitermassen im Saal, um sich das neue Schwindelmännchen der SPD. anzuhören. Ein Teil der erschienenen Proleten wußte im voraus, daß dieser Landtagsabgeordnete, Amts- und Gemeindevorsteher Meinerdt von Meinenböck, ein vielgeplagter Mensch, nichts über den Kampf gegen die Kapitalistatur sagen würde. Aber doch war noch ein Teil unter ihnen, die sich etwas anderes versprochen hatten als das, was er brachte, und deshalb bitter enttäuscht wurden. Nach der altbekannten Demagogie dieser Volksbetrüger verheißerte er den Beitrag der sozialdemokratischen Parteiführerschaft an den wertvollen Massen Deutschlands: „Noch hat das Volk“, so klang der Apostel des Sozialfaschismus, „Reichsverfassung, Stimmrecht und eine ungebrochene Sozialdemokratie. Nur ihrer Umkehr ist es zu verdanken, daß heute noch niemand des Hungers gestorben ist!“

Auf diese unverdächtige Provokation machte ein Arbeiter einen Zwischenruf, der darauf hinwies, daß die Arbeiter wissen wollen, was die SPD. für Schandtat an den Interessen des Proletariats begangen hat. Als Antwort darauf bezeichnete der Sozialfaschist den Zwischenrufer als einen Idioten! Hieran erfolgte nun ein Zwischenruf auf den anderen, die davon zeugten, daß der Redner hier keinen Klumentopf mehr gewinnen kann und die SPD. ausgeplündert hat.

Nach einem weiteren wüsten Geschimpfe gegen die anwesenden Arbeiter und insbesondere gegen die kommunistischen Schloß dieser Obercharakterer schweißtriefend seine „Eiserne-Front-Rede“ mit der Ermahnung an das deutsche Volk (!), einig zusammenzutreten, jung und alt, arm und reich, und gemeinsam mit dem Reichspräsidenten für Deutschlands Wiederaufstieg zu sorgen. Daß von diesem Appell seiner 250 anwesenden Arbeiter begeistert werden konnte, das versteht sich von selbst.

Nun sollte in die angelegte Diskussion eingetreten werden. Ein kommunistischer Arbeiter meldete sich zum Wort. Doch siehe da, provokatorisch erklärte jetzt Meinerdt, daß die „eiserne Front“ linientreue Meinungsäußerung dulden werde. Darob setzte eine unheimliche Empörung unter den Arbeitern ein, die mit Recht das Wort für den Redner der kommunistischen Partei forderte. Schimpfprüche wurden laut. Der SPD.-Vorzug wußte sich von seinen eigenen Parteigenossen einen erbärmlichen Feigling nennen lassen. Ein anderer SPD.-Arbeiter schrie:

## Nicht vergessen

zu jeder Mahlzeit



# Christ-Brot essen

# Lenin-Liebknicht-Luxemburg-Gedächtnisfeier

veranstaltet vom Stadtteil West, am Freitag, dem 22. Januar, 20 Uhr, in „Hoffmanns Festsäle“, Pöpelwitzstr. Eintritt: Vollarbeiter 25 Pf., Erwerbslose 15 Pf. Einlaß 19 Uhr

von Stadtteil Zentrum: Sonntag, 24. Januar, 20 Uhr, im „Artikugarten“, Neue Gasse

Programm 20 Pf.

Arbeiter, Angestellte, Beamte! Unterstützt diese Feiern durch zahlreiches Erscheinen!

## Vereinigte Theater und Nazi-Schauspieler

Man weiß, daß die bürgerlichen Künstler in politischer Hinsicht meistens sehr ahnungslos sind, und so nimmt es auch nicht weiter Wunder, daß sich unter der Schauspielerenschaft der Vereinigten Theater eine Nazi-Zelle etabliert hat, die regelmäßig bei den sogenannten „Deutschen Morgenfeiern“ der NSDAP. im Konzerthaus mitwirkt. Erst am Sonntag gab es wieder eine solche Kulturkostprobe des „Dritten Reiches“, die in der Hauptrolle aus Richard-Wagner-Schmiedberg, Militärparaden und schwulstigen Singschmelzen bestand. Als Krönung des Ganzen setzte es eine Festschnecke des „Fg.“ Bäuerle, Schauspieler von den Vereinigten Theatern, über das schöne Thema: „Deutsche Kunst als Ausdruck deutschen Volkstums“. Außer Herrn Bäuerle gehören zu der Schauspieler-Korporation an den Barnag-Bühnen noch die Herren Reich, Eberhardt, Oswald und Frau Rose-Reich. Wertwürdigweise hat sich auch der Opernsänger Rudow für diese Morgenfeier mißbrauchen lassen.

Herr Intendant Barnag muß sich im Klaren darüber sein, welche Situation durch die Errichtung einer Nazi-Zelle an den Vereinigten Theatern entstanden ist. Die Breslauer werttätige Bevölkerung, das Hauptelement der „Volksbühne“, denkt gar nicht daran, sich in Zukunft Stück vorsetzen zu lassen, in denen die Herren „Fg.“ beschäftigt werden. Von der Leitung der „Volksbühne“ muß verlangt werden, daß sie sich sofort mit Herrn Barnag in Verbindung setzt und von ihm entsprechende Zusicherungen verlangt. Die „Volksbühne“ stellt einen Nachbatter im Breslauer Theaterleben dar und sie ist durchaus in der Lage, den Intendanten zu zwingen, ihren Wünschen nachzukommen.

Wir erinnern daran, daß die Schauspieler Josef Keim und Karl Parzla feinerzeit von der Intendant der Vereinigten Theater von Breslau weggegrault worden sind; der Theaterleitung gefiel es nicht, daß Keim und Parzla, zwei der bedeutendsten Schauspieler, die Breslau je gesehen hat, auf den Kundgebungen der Breslauer revolutionären Arbeiterkraft auftraten. Wir werden abwarten, was Herr Intendant Barnag jetzt zu der Nazi-Zelle an seinem Theater sagen wird. Wovon bei den Genossen Keim und Parzla nicht die Rede sein konnte, das ist hier der Fall: Durch das Entstehen einer Nazigruppe im Theaterbetrieb wird der Betrieb des Theaters unmittelbar gefährdet. Reaktion heißt Langeweile, und in langweiliger Theater geht kein Mensch, das hat erst jetzt wieder in Berlin der Zusammenbruch der Nazi-Fühne mit aller Deutlichkeit gezeigt, das zeigt auch die geringe Mitgliederzahl des „Bühnenvolksbundes“, der ja gleichfalls in deutschchristlicher, also langweiliger Kunst zu machen versucht. Für nationalsozialistische Schauspieler ist also an den Breslauer Sprechbühnen kein Tätigkeitsfeld. Wir erwarten das Eingreifen der Intendanten und der „Volksbühne“.

## Rote Rundfunk-Rundnotizen

Am 20. und 21. Januar, die zweite Wochenhälfte sehr mageres Programm, fast gar nichts für den Arbeiterhörer. Am Donnerstag ist der Fürsorge-Vortrag von Maria Andrea um 17.40, anscheinend der Lebensgang einer beamteten Fürsorgerin auf ihre Wehde. Vorfristig um 18.25 hören, wo ein Herr Geisel etwas über die „Persönlichkeit“ im mechanischen Wirtschaftsbetrieb erzählen will. — Am 18.50 spricht der sozialdemokratische Kritiker Dr. Adler über den Dichter Grill-

parker. Nichts für den werttätigen Hörer! — Am 20.00 gibt es eine Revue, die nach dem „Nachdienst des Apothekers“, bei der alles von der Auslieferung abhängt. — Freitag hören wir um 18.20 den durch Schulz der SPD. und Gewerkschaftsopposition aus dem „Zeitsbild“ verdrängten Erich Landsberg über einen schließlichen Wandrer. Zu aktuellen Themen darf der SPD. und Reichsbannermann Landsberg auf Verlangen der „Schlesischen Zeitung“ hin nicht mehr sprechen, was „Vollswacht“, SPD. und Gewerkschaften anscheinend ganz in Ordnung finden. Strammlehen ist die reformistische Junk-Parole! — Der „Zeitsbilder“-Kreier um 21.55 ist katholischer Geistlicher und das krieterer Sendehaus nur noch eine Kirchenfiliale. Interessenten für Predigten sollen gefälligst in die Kirchen gehen! — Am Sonnabend sprechen um 15.25 God M. Lippmann und Dr. Hamburger über die Filme der Woche. Hamburger sehen wir a! — Den Vortrag über „Mehrfachfuge Erfindungen“ um 17.30 liest schon wieder der „General“-Selt, der für uns auch eine überflüssige Erfindung ist. Abtreten!

Eine dumme, verwirrte Angelegenheit war die Hörfolge „Gottes Atem in dieser Zeit“ am letzten Freitag, die der Sozialdemokrat Johann Klepper fabriziert hatte. Der Pastoren-John Klepper ließ deklamieren, daß es Priester geben müsse, weil sonst die Seelen der Menschen verrotten würden. Hörfolge? Nein, sunstlicher Trost-Dünge! Und für diesen Dünge hat die „Vollswacht“ sich eingeholt!

## Briefkasten

Der Einsender aus Breslau von der Günterstraße möchte gelegentlich in der Redaktion vorprechen.

## Heißwasser im Handumdrehen

Das Bad zu Hause sowie warmes Wasser im Augenblick gehören zu den Notwendigkeiten des Lebens, und heute ist die Erfüllung dieser Wünsche nicht mehr das Vorrecht beherrschender Klassen. Schon für 2,75 Mark monatlich können sich dies Tausende leisten. Ein Gas-Heißwasserbereiter versorgt große Annehmlichkeiten beim Kochen, Spülen, Waschen, Brauen, Nähen usw., denn er gibt aus jeder Zapfstelle im Handumdrehen nach Belieben kaltes, warmes oder heißes Wasser. Zum Beispiel kostet eine Körperbrausung bei drei Minuten Dauer mit der Ringbrause nur 1 Pfennig Gas. Sie billig, praktisch und angenehm! Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt bei, der Aufschluß gibt über die in den Fachgeschäften und bei den städtischen Rohrreparaturen erhältlichen Heißwasserbereiter.

Verantwortlich für die erste und zweite Hauptseite, Preis und Anzeigen: Rudolf Ermer, Breslau. Für die übrigen Seiten: U. Gerlach, Berlin. — Für Inserate: Albert Gallan, Breslau. — Verlag und Druck: Schließliche Verlagsanstalt m. b. H., Breslau, Trebnitzer Straße 50.

## Central-Lichtspiele

Ab Freitag Liegnitz Ab Freitag

bringen wir ein Standardwerk der Weltproduktion, wie es alle zwei oder drei Jahre nur einmal erscheint.

### Der erste große russische Tonfilm

Regie: Nicolai Ekl  
Manuskript: A. Ekl, A. Stolper  
Musik: J. Stolar

# Der Weg ins Leben

Das Urteil der Zensur: Ohne Ausschnitte freigegeben! „Künstlerisch wertvoll.“

Das Urteil der Prominenten: Der berühmte Kritiker Alfred Kerr: Eine herrliche Bildschöpfung!

Der berühmte nordische Dichter und Nobelpreis-Landidat Martin Andersen Nexø: Unvergesslicher Eindruck hat auf mich „Der Weg ins Leben“ gemacht. Es gibt keine genügend starken Worte, um die Erschütterung wiederzugeben, die einen ergreift.

Dr. Alfred Döblin, Mitglied des Senats der Dichter-Akademie: Ich zweifle nicht, daß dieser . . . faszinierende Film eine wichtige Mission erfüllen wird: den deutschen Kinobesuchern für Dinge die Augen zu öffnen, über die nachzudenken viele von Ihnen überhaupt noch keine Gelegenheit hatten.

Der Vorsitzende des Jugendgerichts, Berlin, Landgerichtsdirektor Herbert Franke: Wir begrüßen diesen Film und hoffen, daß er uns in dem Kampf um die Reform der Fürsorgeerziehung als leuchtendes Vorbild unterstützen wird.

Ärgerste Pressekritiken

Anfang: Werktags 7 und 8, Sonntags ab 3 Uhr.

## Schauspielhaus

Heute und täglich 8<sup>1/2</sup> Uhr:

## Das Dreimäderlhaus

Schubart: Heinrich Pachter

von d. Wiener Volksoper

und den anderen Wiener Gassen

Kauft bei

## Blassc

## Blassc

ist billig!

BRESLAU

Nur Graupenstraße 6/10

## Prima

fettes Rossfleisch

und Wurstwaren

empfiehlt

Eugen Richter

Rossfleischerei

Landeshut

Brauhausstraße 12

Fernruf 315

## Werber

# für die „A. J. Z.“ u. „Weg der Frau“

bei gutem Verdienst gesucht

Zu melden in der

A.J.Z.-Auslieferungsstelle

Breslau I, Siebenradeohle 14

## „Union“ Einheitspreis Ombg.

1830 Vier Einheitspreise: 10 Pl. 25 Pl. 50 Pl. 1.— Mk.



# Lenin und die RGO.

Wir entnehmen den folgenden Aufsatz des Genossen J. David der 22. Nummer der „Internationalen Gewerkschaftskorrespondenz“. Die Redaktion.

## Lenin und die Gewerkschaften

Es wäre falsch, das Thema „Lenin und die Gewerkschaften“ an Hand nur der Aufsätze und Reden Lenins, die sich unmittelbar mit Gewerkschaftsfragen befassen, zu behandeln. Vielmehr ist die Stellungnahme Lenins zu Gewerkschaftsfragen ein Bestandteil seiner gesamten 30jährigen Tätigkeit. Der Leninismus liefert in seiner Gesamtheit eine Richtschnur für revolutionäre Gewerkschaftsarbeit.

Aus den Arbeiten Lenins, die unmittelbar Gewerkschaftsfragen behandeln, erfahren wir:

### Der Kampf gegen den „Oekonomismus“

Bis Mitte 1905 kämpfte Lenin gegen die russische Abart des Trade-Unionismus, gegen den „Oekonomismus“. Lenin führt einen vernichtenden Schlag gegen die „Oekonomisten“ — insbesondere in seiner Schrift „Was tun?“ —, die den gesamten Kampf der Arbeiterklasse auf den wirtschaftlichen Kampf beschränken wollen.

Der Oekonomismus vertritt die Auffassung: Im Verlauf des wirtschaftlichen Kampfes bildet die Arbeiterklasse eine Avantgarde, die diesen Kampf führt; es sei die Aufgabe dieser Avantgarde, mit der sich spontan entwickelnden wirtschaftlichen Massenbewegung Schritt zu halten und gemeinsam mit der Masse langsam vorwärtszuschreiten. Diese Avantgarde dürfte der Arbeiterklasse keine Aufgaben stellen, die die spontane Bewegung selbst nicht stellt. Die Arbeiterklasse stößt in ihrem Kampfe gegen die Unternehmer allmählich auf die Notwendigkeit des Kampfes für politische Rechte und den Sozialismus; es sei nicht notwendig, durch die politische Partei in die Arbeiterklasse das wahre Klassenbewußtsein zu tragen. Der spontane, ohne bewußte Leitung entstehende Kampf bilde aus sich selbst das wahre Klassenbewußtsein, mache aus den Arbeitern sozialistische Kämpfer.

Lenin zeigt mit meisterhafter Klarheit die Notwendigkeit der Herbeibringung der marxistischen Theorie und Ideologie in die Arbeiterbewegung. Die spontane Arbeiterbewegung ist Trade-Unionismus, ist nur-Gewerkschafterei, „der Trade-Unionismus aber bedeutet gerade die ideologische Verflüchtung der Arbeiter durch die Bourgeoisie“. Wird die gewerkschaftliche Bewegung nicht mit der marxistischen Theorie und Ideologie durchdrungen, wird sie nicht bewußt von der revolutionären Partei geleitet, so wird diese Bewegung unvermeidlicher Weise von bürgerlichen Theorien beherrscht. Die revolutionäre Partei muß an Hand der Erfahrungen, die der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf sammelt, wie an Hand des gesamten gesellschaftlichen Geschehens, die Notwendigkeit des Kampfes um den Sozialismus dauernd klarmachen, der Arbeiterklasse immer größere Aufgaben stellen.

### Gegen die Ideen der „Neutralität“

Von Mitte 1905 richtet sich der Kampf Lenins auf dem Gebiet der Gewerkschaftsarbeit gegen die Ideen der „Neutralität“ der Gewerkschaftsbewegung. War der Oekonomismus eine russische Abart des Trade-Unionismus, eine an die zaristischen Verhältnisse angepaßte trade-unionistische Auffassung, so ist der Standpunkt der „Neutralität“ genau derselbe bei den russischen Menschewiki, wie bei Legien und Leipart in Deutschland. Die Anhänger der „Neutralität“ der Gewerkschaftsbewegung leugneten die führende Rolle der Partei des Proletariats und forderten eine selbständige Politik der Gewerkschaften. Auf den russischen Parteitag von Stockholm 1906 und London 1907, auf dem internationalen sozialistischen Kongreß in Stuttgart 1907, bringt Lenin Entschlüsse gegen die „Neutralität“, für die Sicherung der führenden Rolle der Partei in der Gewerkschaftsbewegung ein. Eine Reihe Dokumente des russischen ZK. aus dieser Zeit, die von Lenin veranlaßt wurden, behandeln diese Frage. Eine Reihe seiner Aufsätze in der illegalen Presse von 1905 an bekämpft die Ideen der „Neutralität“.

In den Jahren 1912, 1913 und 1914 galt der Kampf Lenins auf dem Gebiet der Gewerkschaftsbewegung den Ansichten der Menschewiki über die Formstellung der legalen Gewerkschaftsbewegung über die illegale Partei, über die Führung der illegalen Partei durch die legalen gewerkschaftlichen Organisationen. Das waren die Jahre des neuen Aufschwungs der russischen Arbeiterbewegung, die Menschewiki nahmen gegenüber der illegalen Partei einen liquidatorischen Standpunkt ein. Diesen liquidatorischen Gedanken suchten sie in die Gewerkschaftsbewegung hineinzubringen.

In denselben Jahren erschienen Aufsätze Lenins über den wirtschaftlichen und politischen Kampf, über den Wechselbeziehungen zwischen diesen zwei Formen des Klassenkampfes. Die Menschewiki waren gegen die Politisierung der wirtschaftlichen Streik-kämpfe, gegen die Ueberleitung des wirtschaftlichen Streiks in den politischen. Lenin zeigt in einer Reihe von Aufsätzen die durchaus positive Bedeutung dieser Vermengung auf, er zeigt die ganze prinzipielle Richtigkeit gerade einer solchen Verflechtung.

### Die russischen Revolutionen 1917 und die Gewerkschaften

Die Februarrevolution 1917 brachte in Rußland ein ungeheures Anwachsen der Gewerkschaften. Zugleich stellen sich vor die russischen Gewerkschaften neue Probleme, neue Aufgaben. In allen seinen Schriften und Reden weist Lenin auf die gewaltige Rolle der Gewerkschaften bei der Machtergreifung, beim Sturze des alten Regimes und Aufrihtung der neuen Ordnung hin.

Die Arbeiten von Lenin auf dem Gebiete der Gewerkschaftsbewegung seit der Oktoberrevolution sind zwei Gruppen von Fragen gewidmet: der Rolle der Gewerkschaften in der Epoche der proletarischen Diktatur, die sich mit den Aufgaben der russischen Gewerkschaften befassen, und den Fragen der Gewerkschaftsbewegung in den kapitalistischen Ländern. Die Aufgaben der Gewerkschaften im proletarischen Staat sind von denen im bürgerlichen Staat grundverschieden. Lenin kämpft hier gegen die Verführung

der Menschewiki, die Interessen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterklasse den Interessen der sozialistischen Industrie entgegenzustellen. Zugleich führt er den Kampf gegen Trojki und seine Gruppe, die für die sofortige Verstaatlichung, für die sofortige Verschmelzung der Gewerkschaften mit dem Staatsapparat eintrat. Auch der auf den Boden der proletarischen Diktatur verpflanzte Anarchosyndikalismus, der in der den Anschauungen der sogenannten „Arbeiteropposition“ seinen Aus-

druck fand, wird von Lenin mit aller Schärfe abgelehnt. Die „Arbeiteropposition“ wollte die Verwaltung der Volkswirtschaft den Gewerkschaften allein übertragen und den proletarischen Staat aus dieser Verwaltung ausschalten. Den Problemen der Gewerkschaftsbewegung in den kapitalistischen Ländern gehören eine Reihe von: Aufsätzen und Reden Lenins, insbesondere Abschnitte der Schrift „Die Kinderkrankheit des ‚Radikalismus‘ im Kommunismus“.

## Die Strategie und Taktik des Leninismus und revolutionäre Gewerkschaftsarbeit

Es wäre aber, wie gesagt, völlig falsch, die Ansichten Lenins zur Gewerkschaftsfrage nur an Hand der hier kurz ange deuteten Arbeiten zu fassieren.

Es ist für die revolutionäre Gewerkschaftsarbeit die Arbeit von Lenin: „Staat und Revolution“ genau so wichtig wie seine Arbeiten, die sich unmittelbar mit Gewerkschaftsfragen befassen. In einem seiner Aufsätze schreibt Lenin: „Grundlag der Partei und oberster Glaubenssatz jeder Gewerkschaftsbewegung muß sein, sich nicht auf den Staat zu verlassen, sondern auf die Kraft der ihr folgenden Klasse. Der Staat ist die Organisation der herrschenden Klasse. Vertraue nicht auf Versprechungen, vertraue auf den Zusammenschluß und die Erkenntnis deiner Klasse.“ Welche Bedeutung die richtige Erkenntnis der Rolle des kapitalistischen Staates für die Gewerkschaftsbewegung hat, ist für jeden revolutionären Gewerkschaftler klar.

Es sind für die revolutionäre Gewerkschaftsarbeit genau so wichtig die Anschauungen Lenins über die absolute Verelendung, wie seine Arbeiten, die unmittelbar Gewerkschaftsfragen behandeln. Lenin leistete als Erster Widerstand der kautskischen Auslegung des Marxschen „Allgemeines Gesetz der kapitalistischen Akkumulation“. Ein Vergleich zwischen der Fassung Plechanows und der Fassung Lenins der Punkte des Programmwerks der Russischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei im Jahre 1902, die sich mit der Frage der Verelendung beschäftigen, zeigen, mit welcher Hartnäckigkeit Lenin den Gedanken der absoluten Verelendung gegenüber der „Auslegung“ von Kautsky verfocht. (Siehe Lenin-Archiv, Bd. 2.) Am 30. Dezember 1912 schreibt Lenin in der „Tramada“ über die Lage in Deutschland in den letzten 30 Jahren und zeigt an Hand der Angaben bürgerlicher Sozialpolitiker, daß die Lage der deutschen Arbeiter sich absolut verschlechtert hat, daß „die Arbeiterklasse absolut verelendet“.

Es sind für die revolutionäre Gewerkschaftsarbeit die Arbeiten Lenins über die sozialen Wurzeln des Reformismus von entscheidender Bedeutung. Die Fragen der Arbeiteraristokratie und Arbeiterbürokratie beschäftigten Lenin ununterbrochen im Laufe von vielen Jahren. Der Kampf um die Führung innerhalb der Arbeiterklasse, innerhalb seiner Massenorganisationen, insbesondere in den Gewerkschaften, wird ausgetragen zwischen der revolutionären Vorhut und der „bornierten, selbstlüstigen, eigennütigen, ipseherhaften, imperialistisch geklimmten und vom Imperialismus befohlenen und korruptierten“ Gruppe der Arbeiterbürokraten und ihrem dünnen arbeiteraristokratischen Anhang in den Betrieben.

Man kann sich keine richtige Vorstellung über revolutionäre Gewerkschaftsarbeit verschaffen, ohne die gesamte Strategie und Taktik des Leninismus zu begreifen, dieser „Wissenschaft von der Leitung des revolutionären Kampfes des Proletariats“ (Stalin). Die leninistische Richtschnur für Gewerkschaftsarbeit resultiert aus den Grundfragen der leninistischen Strategie und Taktik. Die einzelnen Abhandlungen Lenins über Gewerkschaftsfragen müssen uns als Beispiel dienen, wie die Strategie und Taktik des Leninismus bei Behandlung von Gewerkschaftsfragen angewandt werden. So können wir z. B. feststellen, daß Lenin niemals die Fragen der Gewerkschaftsbewegung als von der allgemeinen Lage isolierte Erscheinungen betrachtete. Wir können bei dem Studium der Arbeiten von Lenin über Gewerkschaftsfragen im Laufe seiner 30jährigen Tätigkeit die Grundzüge des Leninismus feststellen, daß die Taktik immer von der konkreten Lage abhängt, daß man sich zu jedem gegebenen Moment auf die Hauptaufgabe konzentrieren muß („in jedem Moment das besondere Kettenglied finden“), daß der Tageskampf immer mit dem Endziel verbunden werden muß, daß die Reformen nur Nebenprodukte des Klassenkampfes sind, daß die Mehrheit der Arbeiterklasse nicht allein mit Agitation und Propaganda, sondern auf Grund ihrer eigenen Erfahrungen im Kampfe für die Revolution zu gewinnen ist.

## Die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung in Deutschland und der Leninismus

In den „Kinderkrankheiten“ tritt Lenin mit besonderer Leidenschaft gegen die Ansichten auf, die die Arbeit in den reaktionären Gewerkschaften verneinen. In jeder, auch in der reaktionärsten Gewerkschaft müssen Kommunisten arbeiten, sofern sie eine Massenorganisation ist. Diese Stellen werden jetzt mit besonderer Vorliebe von den Brandlerianern und Trojkiisten zitiert, um gegen die Schaffung einer selbständigen revolutionären Gewerkschaftsbewegung in Deutschland zu polemisieren. Es bedeutet aber einen Faustschlag gegen den Leninismus, wenn man die Aufforderung von Lenin, in den reaktionären Gewerkschaften zu arbeiten, um den kommunistischen Einfluß auf die Massen zu steigern, im Sinne der brandleristischen Kapitulation vor dem Reformismus auslegt. Es genügt, die unter Führung Lenins auf dem II. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale angenommenen Leitsätze über die Gewerkschaftsbewegung zu zitieren, um die Fälscherarbeit der Brandleristen festzunageln. In diesen Leitsätzen heißt es:

„Jedes freiwillige Fernbleiben von der Gewerkschaftsbewegung, jeder künstliche Verzicht der Schaffung von besonderen Gewerkschaften,

ohne dazu entweder durch außergewöhnliche Vergewaltigungsakte seitens der Gewerkschaftsbürokratie (Auflösung einzelner revolutionärer Ortsgruppen der Gewerkschaften durch die opportunistischen Zentren) oder durch ihre engherzige aristokratische Politik, die den großen Massen der wenig qualifizierten Arbeiter den Eintritt in die Organisation verweigert, genügt zu werden,

stellt eine riesige Gefahr für die kommunistische Bewegung dar. . . .

Da die Kommunisten Ziel und Wesen der Gewerkschaftsorganisationen höher stellen als die Form,

dürfen sie in der Gewerkschaftsbewegung nicht vor einer Spaltung der Gewerkschaftsorganisationen zurückschrecken, wenn der Verzicht auf die Spaltung gleichbedeutend sein würde mit dem Verzicht auf die revolutionäre Arbeit in den Gewerkschaften,

mit dem Verzicht auf den Versuch, aus diesen ein Werkzeug des revolutionären Kampfes zu machen, und mit dem Verzicht auf die Organisation der am meisten ausgebeuteten Teile des Proletariats. Aber selbst wenn sich eine solche Spaltung als notwendig erweisen sollte, darf sie nur dann durchgeführt werden, wenn es den Kommunisten gelingt, durch u n a n s e e z t e n K a m p f gegen die opportunistischen Führer und ihre Taktik, durch lebhafteste Teilnahme am wirtschaftlichen Kampf die breiten Arbeitermassen davon zu überzeugen, daß die Spaltung nicht wegen der von ihnen noch unverständlichen fernem Revolutionsziele, sondern wegen der konkreten nächsten Interessen der Arbeiterklasse an der Entwicklung ihres Wirtschaftskampfes vorgenommen wird.“

In den vom II. Kongreß der Kommunistischen Internationale aufgestellten 21 Bedingungen der Zugehörigkeit zur Kommunistischen Internationale wird in Punkt 9 die Arbeit der Kommunisten innerhalb der Gewerkschaften gefordert und zugleich werden die Parteien in Punkt 10 verpflichtet, die roten Gewerkschaften und die RGO. zu unterstützen.

## Der Kampf auf zwei Fronten

Die reformistischen Gewerkschaften haben in unserer Zeit aufgehört, auch die urreigste Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung zu erfüllen. Sie tun auch nicht das, was die Trade-Unions in der Vorkriegszeit getan haben. Sie führen nicht den elementaren Kampf um einen höheren Preis der Rare Arbeitskraft. Die Arbeiterklasse aber kann weniger als je auf die Waffe des wirtschaftlichen Streiks verzichten, deshalb mußte die revolutionäre Gewerkschaftsopposition dazu übergehen, die wirtschaftlichen Streiks der Arbeiterklasse selbständig zu organisieren und zu führen. Daraus entsteht mit eiserner Konsequenz die selbständige revolutionäre Gewerkschaftsbewegung.

Die Tatsache aber, daß die reformistischen Gewerkschaften aufgehört haben, Kampforganisationen zu sein, bedeutet keineswegs, daß die Kommunisten und revolutionären Arbeiter diese Gewerkschaften verlassen sollen. Die Kommunisten müssen dort sein, wo die Massen der Arbeiterklasse sind, um sie für den revolutionären Klassenkampf zu gewinnen. Die RGO-Anhänger

handeln im Geiste Lenins, wenn sie den Kampf auf zwei Fronten führen: gegen die Kapitulation vor der Gewerkschaftsbürokratie, für die Organisation der Wirtschaftskämpfe gegen und trotz des Widerstandes der Bürokratie — und zugleich gegen die Verneinung und Vernachlässigung der Arbeit in den reaktionären Gewerkschaften, um die Arbeiterklasse für den revolutionären Kampf zu gewinnen.

Die RGO. ist die einzige gewerkschaftliche Organisation in Deutschland, die die leninische Strategie und Taktik auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Kampfes der Arbeiterklasse anwendet und durchführt. Bewaffnet mit diesen Lehren und bereitet durch die Erfahrungen des Alltagskampfes der deutschen Arbeiterklasse, geht die RGO. den Weg der Gewinnung der Mehrheit der deutschen Arbeiterklasse für die entscheidende Auseinandersetzung zwischen Arbeit und Kapital.

## Die französischen Arbeitslosen zum Besuch Grzesinski

Paris, 20. Januar. In Paris trat ein Kongress der Arbeitslosen zusammen, der unter anderem auch zum Besuch von Demonstrationen am französischen Arbeitertag, 14. Januar, Stellung nahm. Folgende Resolution wurde angenommen: Der Kongress der Arbeitslosen des Pariser Gebiets verurteilt aufs Schärfste die Absicht der Arbeiterklasse des Berliner Volkspräsidenten, des Sozialdemokraten Grzesinski, an der Seite Chiappes am 12. Januar, um die Polizeiperoperationen gegen die Arbeitslosen zu leiten.

Der Kongress teilt diese Zusammenarbeit des Sozialdemokraten Grzesinski mit der französischen Polizei der Handalösen Haltung der sozialistischen Parlamentsfraktion gleich, die sich weigert, die Delegation der Arbeitslosen zu empfangen, und ebenso der Aktion der Sozialistischen Partei gegen jegliche Bewegung der Arbeitslosen.

In dem Augenblick, zu dem die Regierung die ausländischen Arbeiter ausweist, die mutig mit den Arbeitslosen zusammen kämpfen und an den Kundgebungen teilnehmen, fordert der Kongress alle Werkstätten auf, sich mit den ausländischen Arbeitern zum Kampfe um ihre Forderungen und zur Verhinderung ihrer Ausweisung zusammenzuschließen und durch ihre Aktion die sofortige Ausweisung Grzesinski zu erzwingen.

Der Kongress richtet an die Proletarier Deutschlands die Forderung seiner enghen Solidarität.

Im Interesse der Klasse fordert der Kongress alle sozialistischen oder mit den Sozialisten sympathisierenden Arbeiter auf, sich wachsam gegen diesen handalösen Verrat zu erheben und in Massen an der Aktion der Arbeitslosen unter der Führung ihrer Ausschüsse teilzunehmen, um auf diese Weise die breiteste Einheitsfront der Arbeitslosen auf der Grundlage des Kampfes um die Forderungen, an deren Spitze der Kampf um eine Arbeitslosenversicherung gestellt werden muß, zu verwirklichen. Er fordert sie auf, an den Tageskämpfen um alle ihre Forderungen aktiv teilzunehmen.

## Strassenbahnerstreik in Lodz

Lodz, 20. Januar. Am 19. Januar ist hier ein allgemeiner Streik der Strassenbahner ausgebrochen. Den Streik leitete ein in der Generalversammlung der Strassenbahner gewählter Ausschuss. Die Vertreter des sozialistischen Strassenbahnerverbandes haben jede Verantwortung für den Streik abgelehnt.

## Londoner Jungarbeiter fordern die Freilassung der 8 Negerjungen von Scottsboro

London, 20. Januar. 2000 Londoner Jungarbeiter beteiligten sich an einer gestern vom KJ.V. veranstalteten Demonstration. Sie marschierten vom Themseufer zum Hyde Park, wo eine große Menge Reden anhörte, die von drei Tribünen herab gehalten wurden. Es wurde eine Resolution angenommen, die die Freilassung der Negerjungen von Scottsboro fordert, und es wurde eine Wache gewählt, die diese Resolution heute der Politik der Vereinten Staaten übergeben soll.

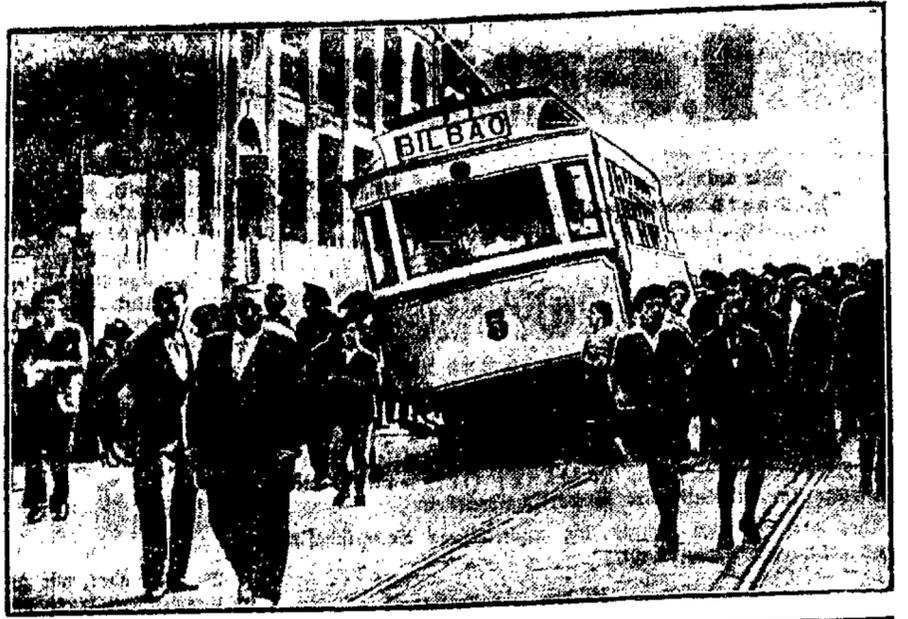
Genosse Frank Priestel, der Geschäftsführer des „Daily Worker“, ist unter der Anklage der Aufreizung zur Meuterei im Zusammenhang mit Kritik über die Morde an den Negerjungen von Scottsboro zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

## Steigende Terrorwelle in Polen

Warschau, 20. Januar. In Warschau wurden wieder Massenhäusungen und Verhaftungen von Arbeitern vorgenommen, die der kommunistischen Tätigkeit verdächtigt werden. Außerdem wurden in den Strassen, Speiseshallen und Restaurants der Arbeiterviertel, namentlich in den jüdischen Wohnhäusern, zahlreiche Razzien durchgeführt, wobei hunderte Personen verhaftet wurden.

## Revolutionäre Kämpfe in Spanien

In Bilbao, wo Monarchisten aus einem Kloster heraus auf Streikende geschossen hatten, wird der Generalstreik geschlossen durchgeführt. Strassenbahnen, die mit Streikbrechern geführt werden sollten, wurden umgekippt.



# Die besten Stoßbrigadler in die Partei Lenins

### Die Lenin-Lage in der Sowjetunion im Zeichen der theoretischen Offensive

Von unserem in die Sowjetunion entsandten WB.-Redaktionsmitglied

Moskau, 20. Januar.

In der ganzen Sowjetunion standen die letzten Tage der Vorbereitung zu den Lenin-Tagen im Zeichen großer Massenwerbungen aus den Betrieben zur Partei Lenins. Unter gewaltiger Begeisterung traten tausende Arbeiter in allen Teilen der Sowjetunion, die zum Teil seit Jahrzehnten in den Betrieben arbeiten, in die kommunistische Partei der Sowjetunion ein.

Charakteristisch für die Zugehörigkeit dieser Arbeiter zu ihrer Partei ist die Erklärung von 50 der besten Stoßbrigadler aus dem Tscheljabinsk-Traktorenwerk, in der es heißt: „Durch unsere persönliche Erfahrung haben wir uns davon überzeugt, daß die Linie der Partei die richtige ist. Aus diesem Grunde treten wir heute in

die Reihen der KPSU ein.“ In den letzten Tagen sind im Tscheljabinsk allein über 1000 Stoßbrigadler in die kommunistische Partei eingetreten, und die Organisation zählt heute über 4000 Mitglieder.

In Leningrad traten aus den Großbetrieben viele hunderte Arbeiter in die kommunistische Partei ein. Zum Beispiel aus dem Betrieb Swetlana 70 Stoßbrigadler, aus dem Betrieb „Karl Marx“ 50 Arbeiter. In allen Abteilungen dieses Betriebes fanden Versammlungen statt, in denen besonders die alten Arbeiter über ihre Erinnerungen an Lenin sprachen. Im Betrieb „Rote Morgenröte“ liesen zu Ehren der Wiederkehr des Todestages Lenins Duzende Vorschläge von Arbeitern ein. Im Betrieb „Bolschewik“ traten 103 der besten Stoßtruppen, unter ihnen 40, die zehn bis fünfzehn Jahre im Betrieb arbeiteten, in die kommunistische Partei ein.

Auch in der Aktion im Donezgebiet und anderen Gebieten, besonders Metallbetrieben der Ukraine, traten ungezählte Arbeiter in die KPSU ein. Die Arbeiter des Betriebes „Tatolawski“ organisierten an ihrem freien Tag einen Leninfeiertag, an dem über 50 ältere Arbeiter in die KPSU eintraten.

Auch die Moskauer Betriebe wiesen dieselbe Massenaufregung in den letzten Tagen auf. Um nur ein Beispiel zu nennen, veranstaltete die Belegschaft des Betriebes „Lepse“ in allen Abteilungen seit einigen Tagen Versammlungen, auf denen die Werke Lenins in Massen unter den Arbeitern verbreitet wurden. In den letzten zwei Tagen allein sind 35 der besten Stoßbrigadler in die kommunistische Partei der Sowjetunion eingetreten. In den Versammlungen wurden geführt unter dem Thema: „Nicht Jahre ohne Lenin“. Die Arbeiter wiesen darauf hin, daß gerade in der jetzigen Periode des stürmischen Aufbaues des Sozialismus jeder Arbeiter sich gründlich mit der Theorie des Marxismus-Leninismus beschäftigen müsse, um erfolgreich gegen die Abweichungen von der Parteilinie kämpfen zu können. Am 22. Januar organisierte die Belegschaft des Betriebes „Lepse“ eine Massendemonstration in das Revolutionsmuseum, in das Mausoleum und in das Leninmuseum.

## Sohnkampf in Oberschlesien — Drohender Generalfreist

Kattowitz, 20. Januar. Die von den Unternehmern angeführte Lohnsenkung hat in ganz Oberschlesien ungeheure Erregung ausgelöst. Die Arbeiterschaft fordert die sofortige Auslösung des Generalfreist, während die Gewerkschaftsführer sich mit allen Kräften bemühen, diesen zu verhindern. Wie T. meldet, haben in einzelnen Werken die Arbeiter die Bekanntmachungen, in denen die Entlassung der Arbeiterschaft angekündigt wird, heruntergerissen und dafür Zettel angebracht, in denen die Arbeiterschaft den Direktoren und außerparteilichen Beamten das Dienstverhältnis zum 2. Februar kündigt und ihnen droht, sie vor das Standgericht zu stellen. Des weiteren warnen sie die Direktoren davor, auch fernerhin die Arbeiter zu provozieren.



(Copyright by Adis-Verlag, Berlin-Wien.)

36. Fortsetzung

Und als müßte Stempel, daß Albert ihm wohl innerlich zustimmte, aber sich nicht offen gegen Eisenhändler aussprechen wollte, läßt Stempel fort:

„Herrgott, man hat doch auch lange genug an der Bank gestanden. Man tut schon, was irgend möglich ist. Aber mitunter kommt es mir tatsächlich vor, als hätten sie es darauf angelegt, uns in diesem das Leben sauer zu machen. Es ändert man keine Worte mehr.“

Wenige Tage später fand dann Albert seine Worte mehr. Stempel leitete Albert in gutgehender Entrüstung mit:

„Die Genuer im Kalkulationsbüro haben uns nun doch einen Strich gedreht. Sie haben fünfundsiebzig Prozent abgezogen.“

„Was? betrogen? wer ist uns“, grübelte Albert. Hat Stempel nicht erklärt daß sie sich auf ihn verlassen könnten? Stempel fuhr fort: „Ich hab mich eine volle Stunde mit den Leuten rumgehauen. Wenn wir die Räder für den neuen Preis nicht machen, werden sie in der Seefstraße gemacht. Regnehmen wollt ich mir die Arbeit nun deswegen doch nicht lassen.“

Albert sah immer noch drein, als hätte er einen betäubenden Schlag erhalten. Doch Stempel war gar nicht der sentimentale Mensch, den das sonderlich berührte. Als wollte er einem Kranken Mut zusprechen, fügte er hinzu:

„Unter uns gesagt, Buchner, verdienen Sie Ihr Geld ja trotzdem. Wenn Meier so gearbeitet hätte wie Sie, hätte er ja das Geld gar nicht unterbringen können. Seien Sie bloß vernünftig und lassen Sie sich von dem nicht aufputzen. Wenn eine einzige Schicht ausfällt, sind wir die Arbeit los.“

Bald darauf kam Meier. Er holte die Zettel aus dem Ra. zu, um zu verrechnen, sagte und sagte zu Albert:

„Hast Du schon gesehen?! — Die sind wohl verrückt. — Rüd aus, Mensch! Um diesen Preis fällt kein Span mehr von der Bank!“

Albert glotzte auf die Zettel, als läße er nun erst, was gesehen. Meier ging zu Meier Stempel.

„Das ist wohl ein Irrtum, Meister Stempel. Der Preis stimmt nicht.“

Stempel lehnte sich in seinen Stuhl zurück. „Meinen Sie, daß Sie mit diesem Preis nicht zurechtkommen, Meier?“ fragte er gedehnt. — „Machen Sie doch keine Geschichten! Mich wundert, daß nicht schon früher jemand darüber gestolpert ist.“ Stempel legte das, als erübrige sich jedes weitere Wort.

„Seit wann ist denn das üblich, daß man die Preise heruntersetzt, ohne ein Wort zu sagen?“ fragte nun Meier.

„Sie waren doch gar nicht hier, soll ich Ihnen deswegen entgegenlaufen?“

Meier wußte, das Stempel provozierte, und ging zu Albert zurück. Albert hatte nicht ausgedrückt. Er machte sich verlegen am Werkzeugschrank zu schaffen. Er wagte nicht, Meier ins Gesicht zu sehen.

Meier gab seine Werkzeugmarken ab und ließ sich seine Papiere aushändigen, ohne mit Albert noch ein Wort zu sprechen.

IX.

Bölke, Meiers Nachfolger, war ein noch junger Kollege. Er arbeitete nach dem Rat von Meister Stempel: „Mache einhalten! Genau einhalten! Auf ein Hundertstel! Sie können sich ja denken, was los ist, wenn so ein Rad in die Wägen geht. Lassen Sie sich Zeit! Zu Ihrem Geld kommen Sie, das mache ich schon mit Buchner ab.“

Albert wurde mürrisch und schimpfte: „Das müßte doch längst vergessen sein. Du machst aber auch verdammt langsam. Wenn Du Geld haben willst, müßt Du auch was tun!“

„Wenn meine Knochen kaputt sind, gibt mir kein Mensch was. Bei diesen schweren Broden noch dauernd diese Hehlgagd!“ protestierte Bölle. „Daß doch den Krenpel versaden! Die legen schon wieder zu, wenn sie sehen, daß wir die fünfundsiebzig Prozent nicht aus den Knochen herauszuphinden können. Das liegt nur an uns.“

„Die werden uns was kosten!“

„Lassen wir es doch darauf ankommen! Die können jetzt froh sein, daß sie Leute haben. — Wir ist uns Arbeit nicht bang.“

Diese jungen Dacke haben leicht reden, dachte Albert. Demen macht das nichts aus, ob sie da drei Tage, dort eine Woche, anderswo vier Wochen arbeiten. Die stellen alles auf Beiegen oder Brechen und werfen mit radikalen Redensarten um sich. „Der Alte hat ja gar nichts abgezogen“, stotterte er. „Er hat sich selbst dagegen geistkräft, aber er konnte nichts machen.“

„Warum habt Ihr denn die Broden nicht liegen lassen?“

„Hätten wir sie nicht gemacht, wäre die Arbeit nach der Seefstraße gegangen. — Wenn zwei Mann ein bißchen hinterher sind, kommen sie ja auch zurecht.“

„Meinetwegen laßst Du ruhig zum Alten gehen und Dich beschweren, daß ich nicht genug arbeite“, sagte Bölle frohlich und ging.

Als Meister Stempel wieder einmal an der Maschine Alberts stehen blieb, spielte Albert auf den nun zu niedrigen Preis an. Meier fuhr doch Spezialist in Turbinenrädern gewesen, und trotzdem konnte sie nur selten einige Stunden erübrigen, wenn sie alles daransetzte, um einen Satz etwas früher zu liefern.

„Das hätten Sie doch gleich sagen können“, unterbrach ihn Stempel ärgerlich, „dann hätte ich die Räder nach der Seefstraße gegeben, fertig! Es ist ja damit einverstanden, und nun geht das Theater wieder los!“ Stempel sah an Albert vorbei, als überlegte er tatsächlich, ob er sich noch länger mit dieser Arbeit herumtummeln soll und ging, ohne abzuwarten, ob Albert noch etwas erwidern wollte.

Erst nach Wochen ließ er sich wieder herbei, bei Albert stehen zu bleiben.

„Na, Buchner, wie klappt die Geschichte jetzt?“, fragte er. „Inzwischen hatte Albert durch die Unterschrift unter die Akkordzettel dokumentarisch belegt, wie die Sache „klappte“. Er hoffte natürlich, die verlorenen Stunden wieder einzubringen. Doch diese Hoffnung erfüllte sich nicht.“

„Wir sind bei diesem Satz dreißig Stunden zurück. Wenn das so weiter geht, haben wir für die nächste Woche nur das halbe Geld“, antwortete Albert.

„Bölke ist doch nun eingearbeitet“, meinte Stempel.

„Er bekommt ja nichts von der Bank. Ist ja auch noch ein junger Kerl, wo soll er es denn her haben?“

Krachend vergrub sich der Stahl in den roten, harten Guß. Der Motor lehnte sich wütend auf und schlug hart zurück. Der Motor an der Maschine brummte.

(Fortsetzung folgt)